

ZOLTÁN OROSZLÁN

(16. März 1891 – 9. Jänner 1971)

Mit dem Hinscheiden des Professors für Klassische Archäologie unserer Universität betrauern wir nicht nur das Ableben eines namhaften Vertreters eines Wissenschaftszweiges. Der Name von Oroszlán Zoltán ist mit der Geschichte des letzten Halbjahrhunderts des ungarischen Museumwesens verknüpft, besonders mit der heimischen Organisation der zeitgemässen Museologenausbildung, worin das Hauptverdienst seiner unermüdlichen organisatorischen und agitatorischen Arbeit gebührt.

Nach Beendigung der Mittelschulen in Budapest und Stuhlweissenburg inskribierte er an der Budapester Universität, wo alsbald die Altertumswissenschaften und die Kunstgeschichte sein Interesse fanden. Als erster Schüler des jungen A. Hekler wählte er zum Forschungsgebiet die römischen Kunstdenkmäler von Ungarn, worin die damals kulminierende einschlägige Tätigkeit seines Meisters ausschlaggebend war. Nachdem er ein Jahr lang als Mittelschulprofessor im Jahre 1914 in die römische Sammlung des Nationalmuseums als Praktikant eingestellt wurde, musste er seine dortige Arbeit wegen seines Militärdienstes bald unterbrechen. Es schienen sich nicht nur für die ungarische Wissenschaft, sondern auch für ihn persönlich bis dann ungesehene Möglichkeiten bieten, als er im Jahre 1917 in das ungarische Institut, das mit Hekler als Direktor in Konstantinopel ins Leben gerufen wurde, als dessen Sekretär aufgenommen worden war. Seiner dreijährigen Tätigkeit in Konstantinopel gedachte er immer gerne, jedoch nicht ohne jedes Leid. Eine besonders schwere Aufgabe dürfte es für ihn gewesen sein, als ihm die traurige Aufgabe der Auflösung des Instituts in 1919 übertragen wurde, wo doch eben dieses Institut bis heute der einzige Versuch in der ungarischen Wissenschaftsgeschichte war, um unser Vaterland in die Forschung aus erster Hand hinsichtlich der Denkmäler des klassischen Altertums einzuschalten. Dafür musste Oroszlán Zoltán – obgleich diesmal nur für kurze Zeit – ins Ungarische Nationalmuseum zurückkehren, dessen damalige Leitung mit der Richtung seiner Forschungen nicht einverstanden war. Als der Posten des Leiters der Antikenabteilung des Kunsthistorischen Museums zufolge der Ernennung von Hekler zum Professor vakant wurde, trat Oroszlán Zoltán das Erbe von Hekler im Museum in dem Jahre 1923 an. Er war beinahe ein Vierteljahrhundert Vorstand der Antikenabteilung, deren erste moderne Ausstellung er ins Leben gerufen hat. Ihr besonders an Terrakotten reiches Material begann er systematisch aufzuarbeiten. Seine begonnenen provinziellen römischen Forschungen, und damit zusammen seine in Intercisa begonnene Ausgrabungstätigkeit hat er aufgegeben, hingegen hat er sich in die schweren Probleme der antiken Terrakotten schnell eingearbeitet. Den Katalog der antiken Terrakottensammlung des Kunsthistorischen Museums hat er bereits im Jahre 1930 zusammengestellt, der in der Art der wissenschaftlichen Kataloge von archäologischen Sammlungen in unserem Lande der erste

war. Seine Studien über antike Terrakotten und verwandte Denkmälern erschienen der Reihe nach; auf dieser Grundlage habilitierte er sich an der Universität in Szeged in 1936 als Privatdozent, erhielt später an dieser Universität auch den Titel eines ausserordentlichen Professors. Den Lehrstuhl für Klassische Archäologie an der Budapester Universität, der mit dem Tode von Hekler Antal unbesetzt wurde, erhielt er lediglich nur nach der Befreiung, obgleich in unserem Lande als Nachfolger ausser ihm keiner in Frage kommen konnte.

Mit dem Jahre 1945 nahm für Oroszlán Zoltán ein neues Leben, ein neues Tätigkeitsgebiet seinen Anfang. Er war schon in den zwanziger und dreissiger Jahren ein gesuchter Vortragender, ein erfolgreicher Propagator seiner Wissenschaft. Seine Vortragskunst war aber mit einer derart hervorragenden Erzieherfähigkeit verknüpft, dass er an seinem Lehrstuhl alsbald von zahlreichen Hörern und begeisterten Dissertanten umgeben war. Dieses Berufsgebiet vertauschte er aber schnell gegen ein noch mehr breiteres Tätigkeitsfeld ein. Er hatte grossen Anteil daran, dass die Ausbildung von Museologen an der Universität organisiert wurde und es war ausschliesslich auf seine gewaltigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Museumsarbeit zurückzuführen, dass die theoretische Ausbildung der so unterschiedlichen praktischen Aufgaben der Museumsarbeit der Unterricht der Allgemeinen Museumswissenschaft eingeführt wurde. Er war auch der Verfasser des hierüber in mehreren Auflagen erschienenen Handbuches und hat sie bis zu seinem Tode vorgelesen. Auf diesem Gebiete wurden sämtliche Fachleute, die im ungarischen Museumswesen nach 1945 absolvierten, von ihm unterrichtet, sowohl Archäologen, als auch Kunsthistoriker, Ethnographen und Historiker. Das Museumswesen konnte nach 1948 einen nie dagewesenen Aufschwung verzeichnen, die gesteigerte Forderung nach Fachleuten wurde durch die von ihm ausgebildeten Museologen befriedigt. Oroszlán Zoltán war bei sämtlichen neuen Initiativen des Museumswesens, bei den einschlägigen Organisationsfragen, Ausstellungsproblemen als ein gerne angehörter und seine Ratschläge gerne erteilender, erfahrener Kollege zugegen. Hier müssen wir uns auch dessen erinnern, was das ungarische Museumswesen ihm zu verdanken hat hinsichtlich Erhaltung seiner Schätze, seiner Sammlungsbestände. Die Heimbeförderung der von den Faschisten verschleppten Kunstschatze wurde unter seiner umsichtigen und diplomatischen Leitung gelöst. Ebenso hatte er einen aktiven Anteil an der Abwicklung des nach dem ersten Weltkrieg zur Sprache gekommenen österreichisch-ungarischen Austausches von Kunstschatzen.

Bei seiner Tätigkeit von solchem Wirkungsradius ist es nur natürlich, dass das Leben unserer wissenschaftlichen Gesellschaften an seinem Herzen lag. Er war in der Ungarischen Gesellschaft für Archäologie und Kunstgeschichte in verschiedenen leitenden Funktionen stets eines der aktivsten, begeisterten Mitglieder, lange Zeit hindurch Generalsekretär und Vizepräsident, sodann im vergangenen Jahrzehnt Präsident. Wir können aber auch neben der Rolle, die er im Leben unserer Fakultät und Universität spielte, nicht wortlos vorbeigehen. Von 1960 bis 1968

war er Chefredakteur dieses Jahrbuches. Als Präsident der Gewerkschaft, als Professorleiter des Sportvereins, oder als Prodekan war er in irgendeiner Position in der Verwaltung des Universitätslebens stets zugegen und beteiligte sich an seinen weitverzweigten Aufgaben immer mit einer musterhaften Opferbereitschaft.

ANDRÁS MÓCSY